



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

Fernsprecher 2 09 51/52

Hannover, Georgstraße 33

P/V/253

30. Oktober 1950

Hinweise
auf den Inhalt:

Der kritische Punkt im Bonner Untersuchungsausschuß	S.1
Experten-Konferenz der Gomiso	S.3
"Das andere Lidice" - Der erste Prozeß gegen einen tschechischen Unmenschen und ein neues Buch -	S.4
Hennecke unter den Maurern	S.5

Eine perfide Drohung

Der SPD-Abgeordnete Dr. Arndt hat sich in den letzten Sitzungen des Bonner Untersuchungsausschusses mehrfach veranlasst gesehen, seine Bedenken darüber zum Ausdruck zu bringen, dass Fragen immer dann beanstandet werden, wenn die Angelegenheit brenzlich wird.

Brenzlich für wen? Wenn sich Ausschussemitglieder, die der Bundestag zur lückenlosen Aufklärung der in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe wegen angeblicher Korruptionsaffären berufen hat, schützend vor Zeugen stellen, muss angenommen werden, dass sie gewisse Dinge im Dunkel belassen möchten. Der Ausschuss hat von seinen Vollmachten ohne Einschränkung Gebrauch gemacht, wenn es um die Befragung von Zeugen ging, die keine Bundestagsabgeordneten sind. Sobald aber die Vernehmung der unter schweren Anschuldigungen stehenden Abgeordneten an einen bestimmten Punkt gelangt, legen die Vertreter der Koalitionsparteien ihr Veto ein. Dieser Punkt betrifft die Geldzuwendungen, die nach der eidlichen Aussage des Bundesfinanzministers Dr. Schäffer aus einem Wahlfonds, der nicht der Wahlfonds der Bayernpartei war, an Donhauser geleistet wurden. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis ist kein Zweifel mehr möglich, dass es sich hier um einen Wahlfonds handelt, der einer oder mehreren der Koalitionsparteien bei den Bundestagswahlen zur Verfügung stand.

Den schlüssigen Beweis dafür zu verhindern, scheinen die Vertreter der CDU und FDP im Ausschuss als ihre wichtigste Aufgabe anzusehen. In der Verhandlung am letzten Freitag hatte Donhauser zugegeben, 5.000 DM in bar erhalten zu haben, weigerte sich aber, die Mittelsperson zu

benennen. Das Argument Donhausers, die Person würde erheblichen Schaden erleiden und er keine Gelder mehr erhalten (!) konnte der Abgeordnete Arndt mit dem Hinweis entkräften, dass dem Bundestag und damit der jungen Demokratie ein erheblich grösserer Schaden zugefügt würde, wenn diese Sache unaufgeklärt bliebe. Er wies auch darauf hin, dass ja die Anonymität der eigentlichen Geldgeber aus der Industrie gewahrt bleibe, weil sich die gesammelten Gelder bereits in politischer Hand befunden hätten. Trotzdem blieb Donhauser bei seiner Aussageverweigerung, und der Ausschuss liess es schliesslich dabei bewenden. Damit kann aber nicht die perfide Drohung aus der Welt geschafft werden, die ein Abgeordneter der CDU in diesem Zusammenhang aussties. Er glaubte die sozialdemokratischen Mitglieder warnen zu müssen, weiter zu gehen, da man sonst gehalten sei, ein Schriftstück aus der Tasche zu ziehen. Man habe sich diese Inquisition schon lange genug mit angehört...

Man halte sich vor Augen: Ein Ausschussmitglied bezeichnet die vom Bundestag eingeleitete Untersuchung zur Wiederherstellung der angegriffenen Ehre der Volksvertretung als eine Inquisition, d.h. als ein Verfahren, in dem mit unzulässigen Mitteln vorgegangen wird. Ausserdem dreht es den um eine wirkliche Aufklärung des Sachverhalts bemühten Mitgliedern mit einem in seiner Tasche befindlichen Dokument, das sich nur die Wirkung eines "Gegenschlags" haben kann, wenn es Anhaltspunkte für ähnliche Korruptionen enthält, wie sie der Ausschuss zu verhandeln hat. Träfe dies zu, so hätte der Abgeordnete ohnehin die Pflicht, sein "Material" dem Ausschuss vorzulegen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter hat denn auch darum ersucht und gesagt, er werde beantragen, dieses Schriftstück beschlagnahmen zu lassen. Das war gut so. Die dunkle Drohung aber ist ein völlig niveauloses Verhalten, mit dem das Ansehen der parlamentarischen Demokratie aufs schwerste geschädigt wird.

- - - -

Experten-Konferenz der Comisco

F.S. London, Ende Oktober

Seit der Gründung der Internationalen Sozialistischen Konferenz (COMISCO) sind ihr rund 35 Organisationen angeschlossen, die ihr entweder als Mitglieder oder als Beobachter angehören. Neben den europäischen Parteien sind die sozialistischen Bewegungen in Südamerika, der USA, Indiens, Japans und Kanadas, das Internationale Frauensekretariat, die Internationale Union der Sozialistischen Jugend, die Welt-Union der Zionistischen Sozialistischen Parteien und die Sozialistische Union Zentral- und Ost-Europas, deren Vertreter im Exil sind, in der COMISCO vertreten. In einem aus drei Zimmern bestehenden Büro, das sich in einer der Hauptverkehrsstrassen von London befindet, leitet Julius Brauntal die immer umfangreicher werdende Arbeit, von der man sich ein ungefähres Bild machen kann, wenn man feststellt, dass etwa alle zwei Monate Komitee-Tagungen stattfinden, die eine intensive Vorarbeit notwendig machen.

Nachdem die letzte Unterausschuss-Sitzung vor einigen Tagen in Paris abgeschlossen wurde, begann am Montag in Dorking, einem kleinen Ort in der Nähe von London, eine andere Konferenz. Im Beatrice-Webb-Haus, das der englischen Arbeiterbewegung gehört, werden fast eine Woche lang Experten über Propaganda- und Organisationsfragen Beratungen abhalten, an denen sich Herta Gotthelf, Fritz Heine und Egon Franke vom Vorstand der SPD beteiligen. Die Organisationsform der Parteien, Mitgliederwerbung, Jugend- und Frauenarbeit, Wahlpropaganda, Analysen von Wahlergebnissen, die sozialistische Presse, die Verbindung mit den Gewerkschaften und ihre Zusammenarbeit mit politischen Parteien, die Erfassung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, werden Probleme aufwerfen, die, auch wenn sie nur zum Teil lösbar sind, soviel Informationen geben, wie sie bisher kaum im internationalen Maßstab ausgetauscht werden konnten. Diese Tagung, vorbereitet und durchgeführt von den Experten der sozialistischen Parteien, kann als eines der wesentlichen Ereignisse im Rahmen der COMISCO angesehen werden.

Eine weitere Tagung, die ebenfalls in England im Dezember stattfindet, wird über die Struktur der Einheit Europas beraten. Danach findet eine Vollsitzung der COMISCO wahrscheinlich in Frankfurt statt.

- - - -

"Das andere Lidice"

-14. Nicht ohne Genugtuung werden viele Sudetendeutsche gelesen haben, dass demnächst in Karlsruhe der Tscheche Johann Kouril vor ein deutsches Gericht gestellt wird. Kouril war nach dem Zusammenbruch Leiter der Konzentrationslager Kleidovka und Kaunitz - Colleg bei Brünn. Es wird ihm zur Last gelegt, dass er in beiden Lagern sich führend an schwersten Mishandlungen an Sudetendeutschen beteiligt hat. Hunderte von Belastungszeugen sind bereits vernommen worden.

Dies ist der erste Fall, dass ein nach Westdeutschland geflüchteter Tscheche wegen seiner Verbrechen an Sudetendeutschen vor Gericht gestellt wird. ~~Frühere~~ Versuche scheiterten am Widerstand der amerikanischen Besatzungsmacht, obwohl die dabei erhobenen Beschuldigungen um nichts geringer waren als im Fall Kouril. Inzwischen sind die deutschen Kompetenzen erweitert worden, ausserdem hat die Aufklärung über das in den ersten Nachkriegsjahren an den Sudetendeutschen begangene Verbrechen einige Fortschritte gemacht.

Diese Aufklärung voranzutragen, ist der Sinn einer Broschüre, die vor wenigen Tagen im Verlag "Welsermühl", Wels (Österreich) unter dem Titel "Das andere Lidice" erschienen ist. Verfasser ist Erich Kern, der sich über Österreich hinaus mit anderen Nachkriegswerken einen teils umstrittenen, teils gelobten Namen geschaffen hat. Am Anfang seines neuen Werkes lässt Kern das deutsche Verbrechen von Lidice wirken: durch eine posthume tschechische Darstellung und durch die seinerzeitige deutsche Verlautbarung; beide Darstellungen einander ergänzend, ohne dass man die volle Wahrheit ermitteln kann. Anschliessend daran folgt, verbunden mit einer kurzen analytischen Geschichte der CSR von 1918 - 1938 "Das andere Lidice", die tschechische Rache. Kern kommt zu dem Ergebnis, dass diese Rache 800.000 Sudetendeutschen den gewaltvollen Tod gebracht hat. Einzelschicksale, Massenschlachtungen, Szenen, vor denen Schilderungen aus deutschen Konzentrationslagern verblassen, alle dargestellt in eidesstattlichen Erklärungen von überlebenden Augenzeugen, bilden den erschütternden und grauenvollen Hintergrund der Anklage.

Kern findet auch eine Erklärung für eine der massenpsychologisch rätselvollsten Erscheinungen der Nachkriegszeit, nämlich für die Schrankenlosigkeit, mit der sich breiteste Kreise des tschechischen Volkes an den Massakern gegen die Sudetendeutschen beteiligten. Für das deutsche Verbrechen von Lidice gibt es keine Entschuldigung, dennoch be-

steht zwischen diesem Lidice und jenem "anderen Lidice" ein gewaltiger Unterschied, der für das deutsche Volk spricht. An Lidice waren von deutscher Seite einige fanatische SS-Führer, ein Hitler-Befehl, und eine zum Massenmord kommandierte Abteilung von Soldaten beteiligt; das deutsche Volk hatte daran keinen Anteil und es erfuhr davon nachträglich erst aus einer wenig sagenden amtlichen Meldung. Beim "anderen Lidice", der Raabe, war es umgekehrt: es gab nur wenige Tschechen, die sich daran nicht beteiligten. Menschen, die in jahrzehntelanger Nachbarschaft mit den Tschechen sich für Kenner der tschechischen Mentalität hielten, standen fassungslos vor diesem Massenwahn. Kern erklärt ihn überzeugend mit dem tschechischen Bestreben, den in sechs Okkupationsjahren aus Feigheit versäumten Widerstand nachzuholen und den im Auslande vielfach erkannten wertvollen Beitrag, den die Tschechen in ihrer Rüstungsindustrie für Hitler mit Überreifer geleistet hatten, mit schrankenloser Grausamkeit zu übertünchen.

Möge Kouril einen gerechten Richter finden.

- - - -

Zu Lasten der Arbeiterknochen

H.S. Die Ostzonenzeitungen sind voll von Berichten über Baubrigaden und Normenbrecher, die das ihnen auferlegte Soll überfüllen. An der Spitze liegt dabei eine Baubrigade, die ein Neubauernhaus in genau 37 Stunden schlüsselfertig hinstellte. Was dabei praktisch herauskommt, kann man bald darauf im selbstkritischen Teil derselben Zeitungen lesen. Amtlich wird jetzt zugegeben, dass 19.000 von den im vorigen Jahr in der Ostzone begonnenen Neubauernbauten unvollendet "überhängen". Im Dorf Schönfliess sind es z.B. 19, in Wüstenfahnow 62. "Das hat aber dazu geführt" - schreibt die "Märkische Volksstimme" - "dass ein Teil der Mauern schon wieder eingestürzt ist". Auch im Kreis Westprienitz mussten einige Bauten "infolge schlechter Fundamente" eingerissen werden. Die Sucht zum Überfüllen von Plänen, die mit den Materialmengen selten vereinbar sind, trägt die Schuld an diesen Zuständen. Amtlich wurde dazu aufgefordert, den Sammlerinnen der Volkssolidarität alle in den Haushalten ungenutzten Nägel zur Durchführung des Bauprogramms zu spenden, denn "die Fabrikation von Nägeln ist immer noch sehr beschränkt".

Ostzonen-Planminister Rau berichtete kürzlich, dass selbst bei grossen Neubauten volkseigener Betriebe bei Baubeginn meist keine baureifen Unterlagen vorhanden sind. Teilweise wird lediglich nach Handskizzen

gearbeitet. Später mussten fertige Bauteile wieder abgerissen und neu ausgeführt werden. Bei Wohnungsbauten in Ketschendorf wurde übersehen, "dass die Menschen auch Wasser brauchen. Die Häuser wurden ohne jede Wasserleitung gebaut".

Sieger im Wettbewerb der Maurer wurde Karl Darius aus Magdeburg, der das vorgeschriebene Soll mit 250 Prozent übererfüllte. Er erhielt dafür den Titel "Verdienter Aktivist". Mit seiner Dreierbrigade erzielte er ausserdem einen neuen Ostzonenrekord von 5.126 Steinen je Mann in acht Stunden. Dafür erhielt er einen Preis von 1.000 Ostmark und eine Anstecknadel. Ob seine Arbeit auch den Ehrentitel "Brigade der ausgezeichneten Qualität" einbringen wird; muss allerdings bezweifelt werden.

Die Sonderberichterstatterin Margot Pfannenstiel hat über die Arbeit der Magdeburger Maurerbrigade gelobhudelt. Man erfährt, dass bei diesem System des Mauerns, das selbstverständlich zuerst in der Sowjetunion angewandt wurde, ein Mann "mit einem kühnen, aber wohlberechneten Schwung" eine Schaufel Mörtel über das Mauerwerk schüttet, in den dann die beiden anderen Maurer "mit unvorstellbarer Geschwindigkeit" die Steine legen. Das geht ohne Schnur, ohne Wasserwaage und ohne Kelle vor sich und die Bewegungen der Maurer sollen so ausgeglichen und harmonisch sein, dass die entzückte Berichterstatterin glaubt, "wahrhaftig von Schönheit der Arbeit" sprechen zu müssen.

Die Ostzonenobrigkeit weist immer wieder darauf hin, dass Hennecke-Erfolge nicht durch grössere körperliche Anstrengung, sondern ausschliesslich durch bessere Organisation der Arbeit erzielt werden. Wir haben uns aber ausgerechnet, dass bei einer Leistung von 5.126 Steinen die beiden eigentlichen Maurer in acht Stunden jeder 7.689 Steine in den Mörtel schmeissen müssen. Das macht pro Mann und Minute 15 Steine. Wir verstehen, dass die Magdeburger Kollegen - wie die Berichterstatterin hämisch vermerkt - den Hennecke-Maurern mit mißtrauischen Blicken aus dem Wege gehen. Auch, dass es in Magdeburg eine Anzahl von Maurern gibt, die alle Einladungen zur Besichtigung der Hennecke-Baustelle ablehnen, weil sie mit Normenbrechern nichts zu tun haben wollen, gereicht den Magdeburger Kollegen durchaus zur Ehre.

Aber die Berichterstatterin plaudert auch offenherzig über den wahren Charakter des Hennecke-Tempos. Sie schreibt, dass hoch oben auf dem Gerüst "lange Bretter" liegen, auf denen "in tollkühner Geschwindigkeit der Rucker im Dauerlauf mit einer eineinhalb Zentner schweren Last an uns vorbeitragt". Damit hat sie ungewollt den wahren Charakter der Hennecke-Erfolge enthüllt, die ausschliesslich zu Lasten der Arbeiterknochen erzwungen werden.

Verantwortlich: Peter Reunau